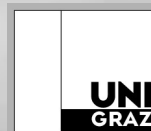


# „Partizipation jugendlicher InsassInnen in steirischen und niederösterreichischen Justizanstalten (JA)“



## Sozialpädagogik Symposium „Partizipation in der Sozialen Arbeit“

Projektleitung: Ass.-Prof. Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>a</sup> Helga Kittl-Satran

Teresa Eichmann, Bakk.phil., Hochfellner Sandra, Bakk.phil., Lisa Kastler, Bakk.phil., Angela Langenecker, Bakk.phil., Astrid Pretscher, Bakk.phil., Tanja Reisinger, Bakk.phil., Martina Unger, Bakk.phil., Nicole Vogrinz, Bakk.phil.

Graz Institut Erziehungs- und Bildungswissenschaft am 20. Juni 2013

### 1. Abstract

Vorliegende Studie ist der Frage gewidmet, inwieweit Jugendliche in Haft im Vergleich zum ursprünglichen Herkunftsmilieu das Gefühl haben, in den Bereichen Bildung, Beruf, Freizeit, Gesundheit und soziale Kontakte partizipieren zu können. Erfahrungen und Sichtweisen der Jugendlichen wurden mittels Fragebogen erhoben. Um zusätzlich kontextbezogene Informationen zu erhalten, wurden leitfadengestützte ExpertInneninterviews mit Personen des sozialen und psychologischen Dienstes in den JA durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass die inhaftierten Jugendlichen ihre Partizipationsmöglichkeiten, sowohl vor als auch in der Haft als unzureichend einschätzen. Es gilt daher nicht nur, die Rahmenbedingungen hinsichtlich der Partizipationsmöglichkeiten in der Haft den Bedürfnissen und Entwicklungsdefiziten der InsassInnen anzupassen, sondern die tatsächlichen Problematiken dieser Jugendlichen schon im Herkunftsmilieu wahrzunehmen, um passgenaue und adäquate Hilfen anzubieten.

### 2. Ausgangslage

Jugendkriminalität und freiheitsentziehende Sanktionen sind ein aktuelles gesellschaftliches Thema. Der Jugendstrafvollzug als Instrument zur Bestrafung ist kritisch zu betrachten. Freiheitsentziehende Maßnahmen bei delinquenten Jugendlichen verfolgen das Ziel der Wiedereingliederung in die Gesellschaft. Insofern ist der Strafvollzug so zu gestalten, dass eine Entwicklung dieser Jugendlichen möglich ist und bestehende Defizite minimiert werden. Zur Erreichung dieses Zieles ist Partizipation notwendig.

### 3. Fragestellung

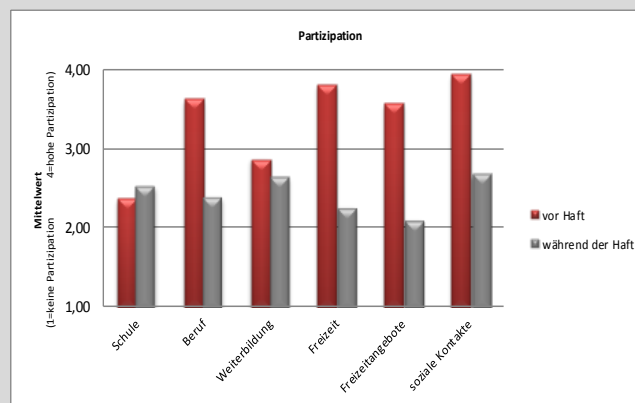
Wie werden die Partizipationsmöglichkeiten von jugendlichen InsassInnen in niederösterreichischen und steirischen Justizanstalten, im Vergleich zu ihrem ursprünglichen sozialen Umfeld, eingeschätzt?

### 6. Ergebnisse

Die Grafik zeigt die Unterschiede zwischen der Partizipation im Herkunftsmilieu vs. Partizipation in Haft und zwar in den Bereichen: Schule, Beruf, Weiterbildung, Freizeit, Freizeitangebote und soziale Kontakte.

In den Bereichen Schule ( $t_{12} = -.345, p > .05$ ) und Weiterbildung ( $t_{10} = 2.193, p > .05$ ) gibt es keine Unterschiede zwischen den Partizipationsmöglichkeiten vor der Haft und in der Haft. Dies weist darauf hin, dass auch im Ursprungsmilieu wenig Partizipation möglich ist. Aus den Interviews mit ExpertInnen der JA geht hervor, dass von Seiten der Jugendlichen der Partizipation im Bildungsbereich wenig Wert beigemessen wird.

		Cronbachs Alpha	
		vor Haft	während der Haft
Schule	(5 Items)	.777	.806
Beruf	(4 Items)	.824	.814
Weiterbildung	(4 Items)	.513	.501
Freizeit	(13 Items)	.764	.654
Freizeitangebote	(4 Items)	.868	.800
Soziale Kontakte	(7 Items)	.717	.809



In den anderen vier Bereichen (Beruf:  $t_9 = 5.59, p < .05$ ; Freizeit:  $t_{21} = 17.161, p < .05$ ; Freizeitangebote:  $t_{25} = 7.549, p < .05$ ; soziale Kontakte  $t_{23} = 8.131, p < .05$ ) bestehen signifikante Unterschiede in der Partizipation während der Haft im Unterschied zum Herkunftsmilieu. Die Partizipation ist in diesen Bereichen im Herkunftsmilieu signifikant höher. Der größte Unterschied des Partizipationsgrades ist in den Bereichen Freizeit und Freizeitangebote erkennbar. Zu erwähnen ist, dass im Bereich der sozialen Kontakte eine für Haftbedingungen relativ hohe Partizipation möglich ist. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die ExpertInnen großen Wert auf die Aufrechterhaltung der sozialen Kontakte der Jugendlichen in der Haft legen.

### 7. Resümee

In den Bereichen Beruf, Freizeit, Freizeitgestaltung und soziale Kontakte sind die Partizipationsmöglichkeiten während der Haft im Unterschied zum Herkunftsmilieu sehr gering. Anders in den Bereichen Schule und Weiterbildung, wo die befragten Jugendlichen vor der Haft nicht mehr Partizipation erleben als in der Haft. Deutlich wird, dass die ExpertInnen die sozialen Kontakte der inhaftierten Jugendlichen fördern. Dies wird von den befragten Jugendlichen ähnlich eingeschätzt. Eine Veränderung im pädagogischen Handeln der ExpertInnen ist nur schwer möglich, da die Zuständigen zu wenig Handlungsspielraum besitzen und die strukturellen Rahmenbedingungen Veränderungen nur in geringem Maß zulassen. Die Ergebnisse veranlassen uns zu dem Schluss, dass es notwendig ist, die Partizipationsmöglichkeiten der Jugendlichen bereits in ihrem ursprünglichen sozialen Milieu zu fördern.